

Tafeln steht das Wasser bis zum Hals

Erste Lebensmittel-Ausgabestellen in Sachsen-Anhalt schließen

Den rund 960 Tafeln in Deutschland, die mehr als zwei Millionen Bedürftige versorgen, steht das Wasser bis zum Hals. Die 35 Einrichtungen in Sachsen-Anhalt machen keine Ausnahme. Einige mussten bereits schließen.

Von Bernd Kaufholz
Magdeburg • „Die Tafeln zwischen Arendsee und Zeitz stoßen zunehmend an ihre Grenzen“, bringt Andreas Steppuhn, Landeschef der Tafeln Sachsen-Anhalts, die prekäre Situation in einem Satz auf den Punkt.

„Die 35 Tafeln mit ihren 100 stationären und mobilen Ausgabestellen arbeiten im Krisenmodus. Wir können nur das verteilen, was wir haben“, macht er klar.

Aber Krisen seien die ehrenamtlichen Versorger inzwischen gewohnt. „Zuerst die große Flüchtlingswelle 2015, dann die Corona-Pandemie und jetzt der Ukrainekrieg mit allen Auswirkungen. Lebensmittel- und Energiepreise zwingen auch Menschen dazu, unsere Hilfsangebote anzunehmen, für die das noch vor einigen Monaten nicht in Betracht kam.“

Auch in anderen Bundesländern wie Sachsen werden die Ausgabestellen derzeit förmlich überrannt. Der Bedarf sei während der letzten Monate um 40 Prozent gestiegen, sagt der sächsische Tafel-Chef Karltheodor Huttner.

In Berlin hat sich die Zahl derer, die auf eine kostenlose Lebensmittelausgabe angewiesen sind, fast verdoppelt. Anfang 2022 kamen pro Monat noch etwa 40 000 Menschen zu den 47

Hauptstadt-Tafeln. Nun seien es mehr als 70 000, so Anja Trölsch, Leiterin der Berliner Tafeln.

In Sachsen-Anhalt wurden Tafeln in Dessau, Aschersleben und Stendal zumindest zeitweilig geschlossen, sagt Steppuhn. Verkürzte Öffnungszeiten gebe es in Burg und Genthin. Keine Neukunden aufgenommen wurden in Halle, Salzwedel und Zerbst - aktuell in Havelberg.

Dass es in einigen Orten Unmut darüber gebe, dass auch Flüchtlinge von den Lebensmittelpenden profitierten, weiß der Landeschef. „Solange unsere Vorräte reichen, wird jeder Bedürftige versorgt. Unabhängig von seiner Religion oder Nationalität.“

Er räumt allerdings ein, dass die Tafeln nicht für die Grundversorgung den Hut aufhaben. „Es kann nicht sein, dass es sich einige zuständige Kommunen leicht machen und Flüchtlingen sagen: Gehen Sie zur Tafel, da bekommen Sie alles. Dann stehen manchmal 500 Leute vor der Tür.“

Er nennt als Beispiele Halle, Zeitz, Dessau, Stendal und Magdeburg. Steppuhn relativiert jedoch: „Manchmal war es Unwissenheit von Sachbearbeitern. Die haben wir durch Gespräche zumeist ausgeräumt.“

Dass die Menschen wie im Salzlandkreis schon lange bevor sich die Türen öffnen warten, ist fast schon Normalität. Im Herbst 2021 hatte die Tafel in Staßfurt 63 angemeldete Bedarfsgemeinschaften. Jetzt sind es 468. In Schönebeck nutzten im Herbst 2021 1600 Menschen ständig die Tafel, gegenwärtig sind es 1980.

Seiten 2 und 4



Andreas Steppuhn

30 000 Euro für ein Lebensmittel-Kühlager

Heute sprechen Chefs von Sachsen-Anhalts Tafeln mit Sozialministerin Grimm-Benne über die kritische Situation

Fortsetzung von Seite 1

Magdeburg • (bk) Knapp zwei Drittel der Tafeln in Deutschland verzeichnen einen Zulauf um bis zu 50 Prozent. Deshalb werden - so eine Umfrage von Tafel Deutschland e. V. vielerorts kleinere Mengen an Lebensmitteln verteilt. 32 Prozent haben einen Aufnahmestopp verhängt, andere haben länger geöffnet, um dem Ansturm Herr zu werden. In Sachsen-Anhalt stieg die Zahl der Tafelkunden um etwa 25 Prozent.

Sachsen-Anhalts Tafelchef Steppuhn sagt: „Unsere Ehrenamtlichen fahren verstärkt



Petra Grimm-Benne

Supermärkte an, um mehr Lebensmittel zu sammeln. Aber dort bleibt immer weniger übrig.“ So biete zum Beispiel „Lidl“ seinen Kunden „Rettungstüten“ an, in denen Lebensmittel vom Abend angeboten werden. „Das tut uns weh.“ Erzeuger, wie Brotfabriken, Getränke- und Milchproduzenten würden verstärkt angefahren.

Heute gibt es ein Treffen der Tafeln, an dem Sachsen-Anhalts Sozialministerin Petra Grimm-Benne teilnehmen wird. Im Vorfeld sagte die SPD-Politikerin der Volksstimme: „Das Sozialministerium unterstützt die Tafeln dabei, Lager-

möglichkeiten zu schaffen. Nicht aber beim Ankauf von Lebensmitteln.“

Der Landesverband erhalte in diesem Jahr erstmals 30 000 Euro Fördergelder. „Damit kann in Hohenerxleben (Salzlandkreis) ein zentrales Kühlager betrieben werden. Mehr Lebensmittel können dadurch gerettet werden.“

Große Kopfschmerzen bereiten Andreas Steppuhn die gestiegenen Energie- und Treibstoffpreise. „Um mehr Lebensmittel abzuholen, müssen wir auch mehr fahren. Das kostet. Über jede Spende sind wir dankbar.“

In die Zukunft sehe er nicht besonders optimistisch: „Der Gipfel ist noch nicht in Sicht.“



Eine Mitarbeiterin der Magdeburger Tafel packt Kisten mit Lebensmitteln. Nicht nur der Ukraine-Krieg treibt immer mehr Leute an die Ausgabestellen der Tafeln in Sachsen-Anhalt.

Foto: dpa

Geht da etwas mehr?

Bernd Kaufholz
zur Situation der
Tafeln im Land



Schlangen vor den Ausgabestellen der Tafeln Sachsen-Anhalts. Die ehrenamtlichen Helfer müssen immer öfter den Kopf schütteln. Neuanmeldungen von Bedürftigen sind inzwischen fast so wertvoll wie Goldstaub. Gründe sind, dass der Bedarf an kostenfreien Lebensmitteln objektiv steigt, das Abgabeangebot im selben Maße sinkt.

Kann in diesen Punkten kaum gegengesteuert werden, sieht es beim dritten Grund für die Schlangenbildung und den häufig daraus entstehenden Unmut der wartenden Bedürftigen anders aus. Liegt es doch daran, dass es sich einige Kommunen leicht machen und Menschen, für deren Grundversorgung sie zuständig sind, wie Flüchtlinge, zu den Tafeln schicken.

Darüber und über die gesamte Situation der Tafeln wird heute mit Sozialministerin Petra Grimm-Benne zu sprechen sein. Auszuloten ist, ob die gegenwärtige Unterstützung ausreicht, oder mehr geht, zum Beispiel bei den Kraftstoff- und Energiekosten. **Seiten 1 und 2**